

## Kulturelles Kontrastprogramm

**Pfaffenhofen (PK) Vielen mag die Entscheidung schwer gefallen sein, denn am Sonntag lockte die Josefidult auf dem Hauptplatz oder alternativ die kirchenmusikalische Feierstunde in der Stadtpfarrkirche. Wer sich beides vorgenommen hatte, erlebte ein Wechselbad der Gefühle.**



**Ein harmonisches Künstlerpaar, und das nicht nur musikalisch: Masako Goda und Max Hanft gestalteten das jüngste Konzert der Reihe „Memo“ in der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche - Foto: Steininger**

So war denn auch St. Johannes Baptist weniger besucht als an den Sonntagen zuvor, obwohl das Programm ein Konzert mit hochkarätigen Interpreten versprach: mit der Sopranistin Masako Goda und dem Organisten Max Hanft hatte Kirchenmusiker Max Penger wieder einmal in die Vollen gegriffen, und das Publikum dankte dies mit reichlich Applaus. Allerdings bot das musikalische Angebot einen deutlichen Gegensatz zum frühlingshaften Treiben auf der Dult.

Mit Franz Liszts „Les Morts-Oraison“ hatte Hanft ein Orgelwerk ausgewählt, das man eher im November vermutet hätte. Aber die Kirchenmusik schert sich nicht um Jahreszeiten und das war auch gut so. „Oraison“ bedeutet „stilles Gebet“, also ein „stilles Gebet für die Toten“, und das brachte Max Hanft, der in Pfaffenhofen aufgewachsene, international anerkannte Organist, eindrucksvoll zu Gehör.

Diesem Werk liegt ein Text zugrunde, der ausschließlich instrumental umgesetzt wurde. Dabei handelt es sich um ein typisches Spätwerk von Liszt, der in seinen reiferen Jahren seine Kompositionen immer mehr reduzierte. Das drückt sich partiell in einfachen Noten aus, die aber umso eindringlicher Stimmungen vermitteln. So beginnt das Stück sehr ruhig, elegisch, steigert sich von tiefen Klängen über tremolierende Pfeifen bis hin zur vollen Wucht einer Kirchenorgel, um dann ebenso melancholisch und pianissimo wieder auszuklingen. Das war die richtige Einstimmung zum zweiten Teil des Konzerts, dem „Vater unser“ opus 2, einem Zyklus von neun geistlichen Liedern, die sich Zeile für Zeile am gleichnamigen Gebet orientieren. Komponist dieses Zyklus ist Peter Cornelius, ein Zeitgenosse von Franz Liszt, mit dem

ihn eine enge Freundschaft verband.

„Vater unser, der du bist im Himmel“ lautete somit der Titel des ersten Liedes, „Geheiligt werde dein Name“ lautete der zweite und so setzte sich die Reihe logisch fort. Die Musik und der Gesang folgen dabei den textlichen Inhalten der einzelnen Strophen, und so klingen die Lieder mal flehentlich, mal lobpreisend, wehklagend, fröhlich, versöhnlich, aufmunternd und auch lautmalend. So insbesondere bei Lied Nummer sechs „Vergib uns unsere Schuld“, dessen erste Strophenzeile „Nachts, wenn sich der Sturmwind wild erhebt“ von der Orgel brausend umgesetzt wird, eine furiose Untermalung der textlichen Schilderung.

Von der Sängerin verlangt dieses Werk hohes gesangliches Können, viel Ausdruck und eine perfekte Intonation. Das alles vereint die vielfach ausgezeichnete Sopranistin Masako Goda vorzüglich, selbst wenn sie, wie Max Penger zu Konzertbeginn erwähnte, erst nach Mitternacht von einer Konzertreise nach Pfaffenhofen zurückgekehrt war.

So ergänzten sich die Ausnahmekünstler hervorragend, stimmlich und musikalisch. Und wer von den Kirchenbesuchern schnell umschalten konnte, stürzte sich dann in den Trubel der Dult, um nach dem geistigen Kunstgenuss auch für das leibliche Wohl zu sorgen.

*Von Hans Steininger*